

Jackie B. - ein Leben in Extremen

Theater Oberhausen



Jackie B. - ein Leben in Extremen

Theater Oberhausen

Regie: Heike Scharpff | Text: Kai Ivo Baulitz | Dramaturgie: Hannah Schwegler | Bühne: Inna Wöllert | Kostüme: Ines Koehler | Mit: Mareile Blendl, Nina Drong, Michael Denzin, Alina Hobold, Bianca Kersten, Ralf Kirchhamer, Uwe Rack, Anja Schweizer
Premiere: 3. März 2012



„Eine sehr verrückte und mitreißende Inszenierung. Im Malersaal uraufgeführt, erhielt das neue Projekt der Regisseurin Heike Scharpff, erschaffen und gespielt von Profis und Laien, nach seiner Premiere stürmischen Applaus. Auf einer rasanten Karussellfahrt mit abrupten Höhen und Tiefen konfrontiert das Projekt die Zuschauer mit der Persönlichkeitsstörung Borderline (...) Alle sechs Laien überzeugen durch leidenschaftliches Spiel, allen voran Nina Drong, deren Ausstrahlung fasziniert und Uwe Rack, der sehr selbstbewusst auf der Bühne agiert.“ (WAZ)

„Während der Zuschauer erkennt, dass die Wahrheit weniger eindeutig ist, als es zunächst scheint, kristallisiert sich in rund 75 Minuten auch die Essenz des Stücks heraus: Ein bisschen Borderline steckt in vielen von uns. Sehenswert und unterhaltsam.“ (Emstedtener Volkszeitung)

Fotografin: Birgit Hupfeld

Alltagsexperten oder fiktive Figuren?

Entscheidende Rahmenbedingungen für die Soziale Choreographie ‚Jackie B.‘
mit Borderline-Betroffenen am Theater Oberhausen, von Heike Scharpff

Schwierig, sich mit einem Luftgewehr zu erschießen.

Jedenfalls wenn man wirklich sterben will.

Mit Seilen ist es auch schwierig.

Echt?

Bei mir ging's nicht.

Das lag aber nicht am Seil. Das lag daran, daß du zugehöhnt warst.

Nein. Das lag an meinem zweiten Ich.

Gut, wenn man zwei davon hat. (Kai Ivaio Baulitz, Rechte bei www.schaefersphilippen.de)

So beginnt das Theaterstück Jackie B.- ein Leben in Extremen, in dem 5 Borderline-Betroffene und ein Angehöriger mitspielen und das seit Anfang März im Theater Oberhausen 8 mal aufgeführt wurde - alle Vorstellungen waren ausverkauft. Die Zuschauer kamen jeweils sehr bewegt aus den Aufführungen und: sie hatten viel gelacht. Ein pralles Stück Leben, das ihnen das Phänomen Borderline etwas näher gebracht hat, so die Rückmeldungen.

Wie kam es zu diesem Projekt?

Nach dem Projekt ‚Angriff Alter! – Eine theatrale Vorbereitung auf die Gesellschaft der Hundertjährigen‘ mit 70 - 90-jährigen Oberhausener Bürgern kam die Tochter einer Mitspielerin, nämlich Sabine Thiel auf die Dramaturgin des Theater Oberhausen Hannah Schwegler und mich zu mit der Idee, eine Stückentwicklung mit Borderline-Betroffenen zu realisieren. Ging es bei ‚Angriff Alter!‘ um positive, kraftvolle Bilder vom Älterwerden und vom demografischen Wandel, könnte es nun darum gehen, mit Vorurteilen gegenüber ‚psychisch Kranken‘ aufzuräumen. Bei mir entstanden sofort Fragen wie: Ist bei solch einem Projekt die Gefahr nicht zu groß, eine ‚Freak-Show‘ zu veranstalten?! Wie umgehen wir das Risiko, die Borderline-Betroffenen als psychisch kranke ‚Opfer‘ auszustellen und damit noch stärker zu marginalisieren? Was interessiert mich/uns am Thema, das es rechtfertigen würde, über die therapeutischen Ziele für den Einzelnen hinaus, daraus ein künstlerisches Projekt zu realisieren? Welche gesellschaftliche Relevanz hat das Thema Borderline? Welchen Spiegel hält uns als Gesellschaft diese in den letzten Jahren zahlreich gestellte Diagnose vor Augen? Was erzählt sie uns über unser Zusammenleben?

Wie üblich bei derartigen Projektentwicklungen entstanden mit der Zeit Lösungsansätze und konzeptionelle Überlegungen: Das Projekt sollte mit künstlerischen Mitteln untersuchen, inwiefern Borderline jenseits der individuellen Psyche auch mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun hat. Borderline wurde im Rahmen des Projekts ‚Jackie B.‘ als ein kollektives Thema unserer Zeit begriffen. Wie bei meinen bisherigen Theaterarbeiten mit Laien - von mir ‚Soziale Choreographien‘ genannt- wollte ich die Borderliner als Experten der Diagnose Borderline Persönlichkeitsstörung auftreten lassen. Sie würden also nicht als kranke Menschen, sondern als Profis ihrer Situation handeln. Mit dieser Arbeitsweise knüpfte ich nicht nur an therapeutisches Theater, sondern an seit Jahren sich entwickelnde vielfältige Tendenzen in der freien Theaterkunst an - insbesondere die Arbeiten mit ‚Alltagsexperten‘ von Rimini-Protokoll.

Auf der individuellen Ebene des einzelnen Mitspielers stellte sich die Frage: Würden die Betroffenen den Leistungsdruck, der bei Theaterproduktionen unweigerlich entsteht, aushalten, ohne in Selbstverletzungsrückfälle oder andere Symptome des Krankheitsbildes (Spaltung, Selbstabwertung, Fremdabwertung, Sucht usw.) zu gehen? Würden sie die gesamte Arbeitsperiode verbindlich mitarbeiten können ohne kurzfristig auszusteigen/ die Arbeit abbrechen? Welche Struktur könnte sie dabei unterstützen? Die Arbeit an diesem Projekt sollte den ‚Borderline-Experten‘ mögliche Wege aus der Opferhaltung aufzeigen. Die Arbeit sollte ihr Selbstbewusstsein stärken und ihnen ihre eigenen Kompetenzen deutlich vor Augen führen. Weiterhin konnten sie wahrnehmen üben, dass ein Teil ihrer Schwierigkeiten auch kollektive Aspekte in sich trägt, so dass ihnen die Möglichkeit eröffnet würde, ihre ‚exklusive Diagnose-Identität‘ aufzugeben und sich AUCH als ‚ganz normaler Mensch‘ im positiven Sinne wahrzunehmen. Genau deshalb erschien es sinnvoll, dass auch nicht-betroffene Oberhausener Bürger als Spieler am Projekt teilnehmen könnten.

Auch für das künstlerische Team stellten sich Fragen: Wie würden wir die intensiven Emotionen der Borderliner und ihre Geschichte verarbeiten? Wie würden wir als nicht-therapeutisches Team die Tendenz zur Teamspaltung der Borderliner aushalten? Wie könnten wir ihnen innerhalb der maximal 8 Wochen Stadttheaterprobenzeit ein Gefühl der Sicherheit für die Bühne geben (alles ‚Theater-Erstlinge‘!) und gleichzeitig eine künstlerische Produktion entwickeln? Wie halten wir selbst den Erfolgsdruck aus?

Eine Reihe von Entscheidungen sollte zu einem Rahmen führen, der MitspielerInnen und künstlerischem Team Sicherheit bot:

1. Um die Verbindlichkeit zu steigern, ließen wir die SpielerInnen einen Verhaltensvertrag (integriert in den normalen Vertrag mit dem Theater Oberhausen) unterzeichnen, womit sie bewußt ihre Eigenverantwortung übernahmen. Bei auftretendem Druck zur Selbstverletzung sollten sie ihren Therapeuten, ihrer Selbsthilfegruppe und mich informieren. Sie unterschrieben weiterhin, dass sie Kritik an unserer Arbeit immer zuerst mir mitteilen sollten. Wie Sie hier alle wissen zeigen Erfahrungen aus dem Klinikalltag erstaunliche Erfolge derartiger Verhaltensverträge, die den Klienten anscheinend helfen, ihre Verbindlichkeit an getroffene Entscheidungen und damit ihre Selbstwirksamkeit zu erhöhen.
2. Um den Druck sowohl für die SpielerInnen als auch für uns als künstlerisches Team zu reduzieren, entschieden wir, zwei professionelle Schauspielerinnen mitwirken zu lassen. Sie wären Profis der Bühne und könnten damit den Borderline-Experten Sicherheit in diesem Bereich geben. Eine weitere Funktion, die die Schauspielerinnen erfüllen sollten, war das Spielen einer fiktionalen Geschichte mit starken Emotionen, wie sie eben für Borderliner typisch, aber auf der Bühne von ihnen nicht auf Knopfdruck abrufbar sind. Meiner Einsicht nach war es zu riskant, die Betroffenen in extreme Gefühle der Wut usw. zu pushen (wie es in Theaterprozessen mit Bühnenprofis durchaus üblich ist). Die Schauspielerinnen könnten Zustände wie rasende Wut locker spielen, während die Borderline-Experten stärker durch ihr authentisches Dasein überzeugen würden. Sie sollten als eine Clique auftreten, die die Schauspielerinnen offen als ihre ‚Medien‘/ ihr Material/ ihre Spieler einsetzen, ihnen Sätze einflüstern und sie dann spielen lassen. Wir luden die Borderline-Experten ein, an den Proben der Schauspielerinnen teilzunehmen, die anfangs getrennt stattfanden. Dort gaben sie ihr Wissen über das Leben mit der Krankheit an die Schauspielerinnen. Dabei haben sich beide Gruppen auf großartige Weise eingelassen.
3. Um dem künstlerischen Team ausreichend Sicherheit und Rückhalt zu geben, entschieden wir uns für den Einsatz eines therapeutischen Beraters als Unterstützung für das Team. Regelmäßige Teamtreffen, in denen es ausschließlich um das emotionale Befinden gehen sollte, planten wir nach allen Gesamtgruppenproben ein. Dies ist im Theater absolut unüblich, war insofern eine radikale Entscheidung.
4. Um den SpielerInnen Schutz für ihre Privatheit zu geben und sie nicht als Kranke auszustellen, entschieden wir uns für die Entwicklung von Figuren, die relativ nah an der eigenen Persönlichkeit liegen sollten. Diese sollten durchaus aus der Realität kommen, um den gesellschaftlichen Aspekt und die Authentizität zu erhalten. Gleichzeitig sollten sie sich in einigen Aspekten von den echten Persönlichkeiten der MitspielerInnen unterscheiden. Darüber hinaus entschieden wir uns für die Zusammenarbeit mit einem Autor. Die Poetisierung der Sprache bot den SpielerInnen einen weiteren Schutz. Wir verabredeten, dass er den Text erst während der Probenzeit aus entstehenden Improvisationen entwickeln sollte. Der Text sollte eine Struktur haben, die nicht durch evtl. aussteigende MitspielerInnen gesprengt würde: er würde eine fiktive Geschichte von zwei Frauen erzählen, die sich auf einer Kirmes kennen lernen, beide an der Grenze (der ‚Borderline‘), die eine klar jenseits der Grenze, die andere näher an der Normalität stehend (beide befinden sich also im Kontinuum zwischen ‚gesund‘ und ‚psychisch krank‘ an marginal unterschiedlichen Punkten). Den Rahmen für diese Geschichte bildeten die Gruppenszenen zu Beginn und am Ende des Stückes, unterbrochen wurden die fiktiven Szenen von jeweils einem Monolog für jede MitspielerIn. So entstand eine Struktur, die es aushalten würde, falls ein Spieler aussteigen sollte.

Alle diese Entscheidungen haben sich während und nach dem Prozess als äußerst hilfreich erwiesen. Ich führe den Erfolg des Projektes neben der wunderbaren Truppe, auch auf jede einzelne dieser Entscheidungen zurück. Natürlich gab es auch künstlerische Entscheidungen, die das Projekt beflügelten wie z.B. das Bühnenbild von Inna Wöllert, die einen Raum mit einer Drehbühne erschuf, welche die Spieler ebenso wie die mobilen Wände selbst bewegen konnten. Dies ermöglichte sowohl ein hohes Bewegungstempo, was für mich sehr zum Thema Borderline und dem Spiel mit Gefahren passt, als auch das Abagieren von Spannungszuständen, die den Borderlinern ja bekanntermaßen eigen sind. Der Einsatz von knalligem Orange sowie von großen Spiegelwänden und Zerspiegeln machten die Bühne zu einem vielfältig bespielbaren Raum.

Nach der rauschenden Premiere standen den SpielerInnen Tränen vor Glück in den Augen. Ein Mitspieler mailte mir drei Tage nach der Premiere: „, Danke für die tolle Zeit, die Diskussionen, das Verständnis und auch das Unverständnis. Das alles hat mir soviel gegeben wie viele Stunden Therapie mir vielleicht nie hätten geben können.“ Es ist eine Herausforderung dieses Gefühl zu bewahren, aber wir versuchen dies gemeinsam zu meistern.

Die Produktion läuft seither im normalen Spielplan des Theater Oberhausen. Die Spieler ernten Begeisterung und ordentlichen Applaus ;-). Ich kann nur sagen: Verdientermassen!

Ich habe großen Respekt vor diesem Mut und dieser Leistung. (Heike Scharpff, Aug. 2012)

A Choriner Str. 78 | 10119 Berlin
T 030 35127689. | M 0178.455 45 79 | Epost@heikescharpff.de

* 1968 in Frankfurt am Main

Ausbildung

2009 - 2011 Weiterbildung zur Drama- und Theatertherapeutin, DGfT
2005 - 2006 Trainings- & Coachingausbildung bei M.A. Evenkamp, Frankfurt/ Main (Transaktionsanalyse)
2000 - 2003 Regieassistentin am Staatstheater Darmstadt
1999 - 2000 Regieklasse an der Schule des Theaters der Keller, Köln
1996 - 1998 Weiterbildung in Klientenzentrierter Gesprächsführung bei IPP Marburg
1989 - 1995 Psychologiestudium an der Philipps-Universität in Marburg mit Abschluss Diplom

Erfahrungen mit therapeutischem Theater

Oktober 2010 - heute Coaching mit theatertherapeutischen Methoden für professionelle Tänzer im beruflichen Übergang
Oktober 2010 - Juni 2011 Theatertherapiegruppe in der psych. Tagesklinik für Erwachsene, Martin Gropius KH Eberswalde
Juni-August 2010 ‚königlich‘, Theatertherapeutische Gruppe bei LARA Berlin, Beratung für Frauen mit Gewalterfahrung
Mai 2010 Theaterarbeit mit Senioren ‚Attacke Alter!‘ Theater Oberhausen
Sept. 2009 Generationengemischte Theaterarbeit mit Bewohnern einer Siedlung ‚patchwork heimat‘, Frankfurt
Mai 2004 Theaterarbeit mit Obdachlosen ‚besitznichtbesitz – eine Performance mit Obdachlosen & Wohlhabenden‘, TAT Frankfurt



Inszenierungen

März 2012 Jackie B. - ein Leben in Extremen, Theater Oberhausen
Mai 2011 ameisen report - Live-Arbeit trifft Zukunftsvision, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt, LOFFT Leipzig, German Stage Service Marburg
Mai 2010 Attacke Alter! eine Vorbereitung auf die Gesellschaft der 100-Jährigen mit 70-90-jährigen Oberhausener Bürgern, Theater Oberhausen
November 2009 Das Traumfresserchen von Michael Ende, Rheinisches Landestheater Neuss
Sept. 2009 ‚patchwork heimat‘, Projekt mit Bewohnern der Siedlung Heimatblick, Frankfurt/ Main-Zeilsheim, Heimatkirche Frankfurt/Main
April 2009 Das Meerschweinchen von Kai Hansel, Theater Rampe, Stuttgart
Aug. 2008 ‚chronik von fern‘ - biographisches Theater über die KÜNSTLERFAMILIE Sieburg, Mousonturm, Frankfurt, Ruhrfestspielhaus Recklinghausen
Dezember 2007 Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschwunsch von Michael Ende, Theater Oberhausen
September 2007 kopf oder zahl, Koproduktion Mousonturm Ffm, Pumpenhaus Münster
Februar 2007 ‚Der Kick‘ von Gesine Schmidt & Andres Veiel, Schauspiel Leipzig
Oktober 2006 ‚draußen tobt die dunkelziffer‘ von Kathrin Röggla, German Stage Service Marburg
Juni 2006 ‚heute vor fünf - eine Performance mit ca. 67 to-do-Listen und 2 Darstellern‘, Mousonturm Frankfurt, Theater im Pumpenhaus Münster
September 2005 ‚leidenschaftlich: Hannah Arendt‘ von klimaelemente, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt
September 2004 ‚Klasse der Besten‘ von Melanie Gieschen, Bühnen der Stadt Münster
Mai 2004 ‚besitznichtbesitz – eine Performance mit Obdachlosen & Wohlhabenden‘, TAT Frankfurt
Dezember 2003 ‚Prinzessinnendramen - der Tod und das Mädchen I & II‘ von Elfriede Jelinek, Staatstheater Darmstadt
Dezember 2002 ‚Bombsong‘ von Thea Dorn, Werkstattcafé, Staatstheater Darmstadt
Juni 1999 ‚Top Girls‘ von Caryl Churchill, Waggonhalle Marburg
Mai 1998 ‚brecht was a woman‘, Waggonhalle Marburg

